

Der Kanal, der Garten und die Stadt

Nutzungsstrategien zum Umgang
mit lokalen Raumressourcen in Kyoto

Thesisbuch
Frühlingssemester 2022
Von Florian Gugger

Abstract

Die vorliegende Arbeit befasst sich im Rahmen des freien Thesissemesters mit der zukünftigen Rolle von Gewässerräumen in der Stadt Kyoto. Die Arbeit ist ein Beitrag zum Forschungsprojekt Culture of Water der HSLU und dem KIT.

Wasser war und ist ein wichtiges Thema für die Stadt. Der Talkessel, in dem Kyoto liegt, sammelt das Wasser der umliegenden Hügel. Für wirtschaftliche wie kulturelle Nutzungen sind schon früh Kanäle angelegt worden. Diese haben in der Zeit der Industrialisierung und wegen der latenten Gefahr vor Überschwemmungen grosse Teile ihrer Funktion eingebüsst. Doch in Zeiten von grossen klimatischen Herausforderungen bekommen natürliche wie künstliche Gewässer vermehrt Aufmerksamkeit in Stadträumen.

Mit diesem neuen Hintergrund ist es notwendig, über die zukünftigen Funktionen des Wassers in urbanen Gebieten nachzudenken.

Über verschiedene thematische Ansätze wird ein eigenes Verständnis der Rolle des Wassers in der Stadt erarbeitet. Sowohl auf landschaftlicher, klimatischer und sozialer Ebene wird durch Kartierungen, Collagen und Analyseplänen die Stadt im Bezug auf das Wasser untersucht. Der Entwurfsprozess wird so aus verschiedenen Blickwinkeln fortlaufend überprüft und ergänzt, um auf diese Weise ein möglichst vielschichtiges Verständnis der vorgefundenen Situation auf unterschiedlichen Massstäben zu gewinnen. Die Intention dabei ist, einen zukünftigen Umgang mit den Gewässern zu erarbeiten, der auf vielen Schichten anknüpft und dadurch besser auf die Gegebenheiten vor Ort eingehen kann.

Das untersuchte Gebiet ist ein Abschnitt des Nishitakase-Flusses. Die Analyse des Ortes hat gezeigt, dass Freiflächen zumeist von Parkplätzen belegt sind und eine Raumressource bilden, die ein hohes Potential zur Umnutzung zeigen. Durch die in dieser Arbeit entwickelten Typologien werden diese belegten Räume frei und der Aufwertung der Gewässer zugeführt. Dabei ist der Kerngedanke, dass ein kleiner, präziser Eingriff eine weitreichende Wirkung haben und als Katalysator für grössere Prozesse verstanden werden kann.

Inhalt

Thesisbuch Frühlingssemester 2022

Der Kanal, der Garten und die Stadt
Strategie zur Nutzung lokaler Raumressourcen
in der Stadt Kyoto

Verfasser
Gugger Florian
Birkenstrasse 9
6003 Luzern

Begleitung Thesisbuch
Prof. Dr. Oliver Dufner

Begleitung Thesisprojekt
Prof. Johannes Käferstein
Prof. Kimura Hiroyuki (KIT)
Prof. Dr. Uwe Teutsch (Struktur)
Prof. Dr. Dieter Müller (Wasserbau)

Buchdruck & Buchbinder
Gegendruck GmbH
Neustadtstrasse 26
6003 Luzern

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE LUZERN
Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw

Master in Architektur
Frühlingssemester 2022
Datum: 14.06.2022

1	Vom Beginn...	6
1.1	Vorbereitung	8
1.2	Methode	12
2	Von der Landschaft...	14
2.1	Drei Naturen	16
2.2	Der menschliche Eingriff	20
2.3	Kyoto - Die Bergzitadelle	24
2.4	Nishitakase-gawa	28
2.5	Virtueller Spaziergang	32
3	Von der Funktion...	34
3.1	Verlust der Funktion	36
3.2	Klimaproblem als Chance	38
3.3	Der Kanal als Mikroklima	40
4	Von der Gegensätzlichkeit...	44
4.1	Die Strasse und der Garten	46
5	Vom kleinstmöglichen Eingriff...	54
5.1	Das Potential des Vorhandenen	56
5.2	Das Parkhaus als Katalysator	68
5.3	Der Pavillon und die Strasse	74
5.4	Das Teehaus und der Garten	82
5.5	Struktur und Klima	88
5.6	Transformative Struktur	92
6	Zum Schluss.	96
7	Literaturliste	100
8	Abbildungsverzeichnis	101
9	Redlichkeitserklärung	103

1 Vom Beginn...

は
じ
ま
り

1.1 Vorbereitung

Die vorliegende Arbeit ist Teil der Forschung "Culture of Water", einer Zusammenarbeit der HSLU und dem KIT (Kyoto Institute of Technology), die das Entwicklungspotential des Vierwaldstättersees und des Biwa-Sees untersucht.

Das im Rahmen der theoretischen Vorarbeit des Herbstsemesters 2020 erarbeitete Thema befasst sich mit der Geschichte der Gewässer in Kyoto und ihrem Potenzial für die Schaffung von öffentlichen Räumen. Trotz seiner wirtschaftlichen, historischen und kulturellen Bedeutung, ist ein Großteil des Wassers im Laufe der Zeit aus dem Stadtbild verschwunden.¹ Funktionen, welche die Wasserwege für Kultur und Wirtschaft innehatten, wurden durch Errungenschaften des technologischen Fortschritts übernommen. In der rasanten Urbanisierung des Landes durch den wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg wurde der Schutz vor Katastrophen priorisiert und hat die Nutzungen entlang der Gewässer kontinuierlich verdrängt.² Eine Folge davon ist auch das schwindende Bewusstsein der Bevölkerung für die vielfältigen Gewässer ihrer Stadt.

Für die Untersuchung ist es auch notwendig, die Beziehung zur Natur in der Kultur zu verstehen. Diese zeigt sich in einer tiefen Bewunderung der Natur und deren Ausprägungen, die in vielen kulturellen Praktiken Bedeutung findet. Beispiele dazu finden sich in den japanischen Gärten oder im Konzept der geborgten Aussicht. Das beschreibt eine Verbindung der Architektur mit seiner Umgebung. In den meisten Fällen ist die Natur stark durch das menschliche Schaffen geprägt. Hidetoshi Ohno, ein japanischer Architekt, beschreibt die Natur in Japan als Produkt der Kultur.

"It is also commonly held that certain features of Japanese architecture such as engawa (verandas) and shoji (paper screens), as well as certain construction materials that are used, express a closeness to nature. But these commonplace assumptions are all belied by the apparent ease with which Japanese developers destroy natural settings to build residential complexes and the scarcity of parks in Japanese cities. One wonders whether the Japanese are really so fond of nature after all... "Nature " in Japan is a product of culture."³

1 Omachi 2021, S.6.

2 Omachi 2021, S.8-9.

3 Ohno 2000, S.157.



Abb. 1. Der Garten Tairyu Sanso in Kyoto ist ein meisterliches Beispiel der japanischen Gartenbaukunst.



Abb.2. Vogelperspektive auf das Zentrum von Kyoto. Die beiden großen Grünflächen sind der Kaiserpalast und die Nijo-Burg. Der öffentliche Raum bilden die Strassen.

Die Arbeit geht von der These aus, dass die Gewässer in Anbetracht der heutigen städtebaulichen Herausforderungen neuen Funktionen zugeführt werden können. Wenn sie nicht nur als Gefahrenräume, sondern auch als öffentliche Stadt- und Naturräume betrachtet werden, können sie die Funktionen und Qualitäten der Stadt erweitern. Dazu müssen bestehende Qualitäten durch neue ersetzt und in die Planung der Stadt einbezogen werden, um eine ergänzende und unterstützende Funktion in der Gesamtkomposition von Kyoto zu entwickeln.

Die Natur soll als öffentlicher Raum neu gelesen werden. Diese Transition kann nicht einfach nach europäischem Vorbild realisiert werden, da der öffentliche Raum stark an die lokale Lebensweise geknüpft ist. In Japan folgt er einem linearen Muster, das in der Entwicklung der Stadt begründet liegt, die stark auf die Strasse ausgelegt ist. Das erklärt das spärliche Vorhandensein von öffentlichen Parks oder anderen Freiflächen in der Stadt, wie der Journalist Thomas Daniell in einem Artikel schreibt:

"In Japan, urban public space, as understood in the West, is rare. Architect Hajime Yatsuka even asserts that the concept of "public realm" has no equivalent in the Japanese language... Indeed, there is a clear, if simplistic, contrast in the way European public life centres on points of rest - the square - while Japanese public life occurs in zones of maximum movement - the street."⁴

Die Erkenntnisse der Vorarbeit fließen in diese Arbeit ein und werden weiter vertieft und ausgearbeitet. Das darauf aufbauende Projekt sieht vor, durch bauliche Eingriffe ein neues Verständnis für einen bestehenden Raum zu erzeugen und so die Interaktion mit dem selbigen zu fördern.

⁴ Daniell 2008, S.89.

1.2 Methode

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung von Themen, die sich mir bei der Recherche rund um die Kanäle von Kyoto aufgetan haben. Dabei nehmen sie den geographischen, den funktionalen und den sozialen Blickwinkel auf und finden in einem Entwurf zusammen. Die Kapitel sind in sich geschlossen und können in beliebiger Reihenfolge gelesen werden.

Der Blick eines Fremden vermag zuweilen Neues zu erkennen, was dem Vertrauten verdeckt bleibt. Eine gründliche Auseinandersetzung mit einer fremden Kultur erfordert ein reges Interesse sowie die Möglichkeit, Informationen und Eindrücke zu sammeln.

Zu Beginn der Arbeit war eine Reise nach Kyoto geplant, um den Ort zu erfahren und zu begreifen. Jedoch hat die Covid Pandemie die Pläne zunichte gemacht. An eine Reise war bedauerlicherweise nicht zu denken. So sah ich mich mit der schwierigen Aufgabe konfrontiert, einen Ort zu bearbeiten und zu verstehen, den ich nicht begehen und erfahren kann. So habe ich versucht, die Hilfsmittel des digitalen Zeitalters auszuschöpfen und mich auf eine digitale Reise in eine ferne Kultur zu begeben.

Neben den Eindrücken, den Bücher vermitteln können, stehen heute im digitalen Raum eine Vielzahl von Erfahrungsberichten von Menschen mit diversen Hintergründen zur Verfügung. Diese gehen oft über das geschriebene Wort hinaus und sind durch Fotos, Videos und Karten ergänzt, wenn nicht gleich dadurch erzählt. Eines der wichtigsten Medien jedoch bildeten Kartenapplikationen wie Google Maps, Google Earth oder die Datenbank des japanischen Instituts für Geographie. Durch die Karten ist es möglich, die Stadt und die Umgebung zu verstehen und Bezüge zu erkennen. Dabei geht es nicht nur um geographische Gegebenheiten, sondern um wirtschaftliche wie auch soziale Faktoren.

Bei der Betrachtung eines Ortes durch Karten sieht man die Gesamtheit, jedoch bleibt der menschliche Massstab aussen vor. Diesen habe ich versucht mit virtuellen Spaziergängen in der Streetviewfunktion von Google zu gewinnen. Dadurch konnte ich einen Eindruck gewinnen, wie sich die auf der Karte identifizierten Orte zusammensetzen. Wie hoch die Gebäude sind. Welche Elemente im Strassenraum vorhanden sind. Wie sich die Fassaden der Strassenfluchten gestalten. Der virtuelle Raum hat mir einen Eindruck der Realität vermittelt.



Abb.3. - 5.
Eindrücke von Kyoto durch die Streetview Funktion von Google Maps. Dadurch können verschiedenste Orte besucht werden, von der grossen Strasse zu kleineren Wegen in der Stadt.

2 Von der Landschaft...

風景

2.1 Drei Naturen

Die Gewässer Kyotos sind Teil des urbanen Raums. Nicht nur, da sie durch diesen fließen, sondern vor allem auch da sie bereits seit der Stadtgründung ausgebaut, kanalisiert und dadurch Teil des gebauten Umfeldes geworden sind. Diese Massnahmen waren notwendig wegen den unregelmässigen Flussläufen, den seichten Ufern und der Gefahr vor Überschwemmungen.

Um die Beziehung der Gewässer zur Stadt zu verstehen, stellt sich die Frage, wie jene Räume definiert werden können. Dadurch können sie in Beziehung zueinander gesetzt und Rückschlüsse daraus gezogen werden.

Im Buch «Towards totalscape» wird die Stadt in Japan als kontinuierliche Landschaft beschrieben, die fließend in die Natur übergeht und deren Hauptmerkmal die Veränderung in der Dichte ist. Diese Landschaft ohne physische Grenzen ist das Resultat von menschlicher



Abb.6. Blick auf den Takase Fluss und ein traditionelles Boot für den Transport von Waren.

Intervention, die sich nicht in urbaner Planung zeigt, sondern in der Gestaltung einzelner Orte. Dazwischen breitet sich der urbane Teppich aus. Die Einflüsse politischer, wirtschaftlicher und physischer Natur sind nicht gross anders als in Europa. Der Unterschied liegt darin, wie sie gehandhabt werden und sich dann in der baulichen Substanz manifestieren. Es ist eine Art Individualismus, an dem man die mannigfaltigen Einflüsse ablesen kann. Dynamisch und reaktiv.⁵

Um die Stadt bzw. eine mögliche Position der Gewässer darin zu verstehen, möchte ich an diesen Begriff der Landschaft anknüpfen. Ein solche Analogie lädt dazu ein, das Betrachtungsfeld zu erweitern und herauszufordern. Dazu möchte ich eine Klassifizierung aus der Landschaftsarchitektur auf die Stadt anwenden. Der Landschaftsarchitekt John Dixon Hunt definiert in seinem Buch "Greater Perfections" Landschaft mit drei Naturen. Die erste Natur beschreibt den natürlichen Zustand der Landschaft ohne menschliches Einwirken. Die zweite beschreibt die Urbarmachung der Landschaft. Der Boden wird kultiviert und einem spezifischen Nutzen zugeführt. Der menschliche Eingriff definiert die Erscheinung und die Natur bzw. die natürliche Ordnung rückt in den Hintergrund. Bei der Dritten Natur handelt es sich um Parkanlagen und Gärten, in denen Hunt eine Verbindung zwischen der Natur (1.Natur) und der Kultur (2.Natur) sieht. Es ist eine Inszenierung der Natur für die Betrachtung und Begehung durch den Menschen. Dabei sind Gärten Kunst, die nicht mehr einer primären Bedürfniserfüllung untergeordnet sind.⁶

Diese Sichtweise kann nicht unverändert auf die Stadt angewandt werden. Doch genau in der Anpassung der Definitionen liegen Spannungsfelder, die zu neuen Erkenntnissen führen können. Die Natur bleibt und bildet den unveränderlichen Ausgangspunkt, in welchen sich die anderen betten und diesen überlagern. Mit der Aneignung von Land durch den Menschen hat er sich Flächen geschaffen, die die Natur verdrängen. In der Stadt ist man sich der Natur nicht bewusst. Die Gärten sind mit den Punkten der Stadt gleichzusetzen, in denen eine Auseinandersetzung und ein Einbezug der Natur in die Planung zwingend sind. In diesen Punkten ist der Mensch gezwungen, sich der Natur zu stellen und macht ihm diese bewusst.

⁵ Kira 2000, S.11.

⁶ Hunt 2000, S.32-34.

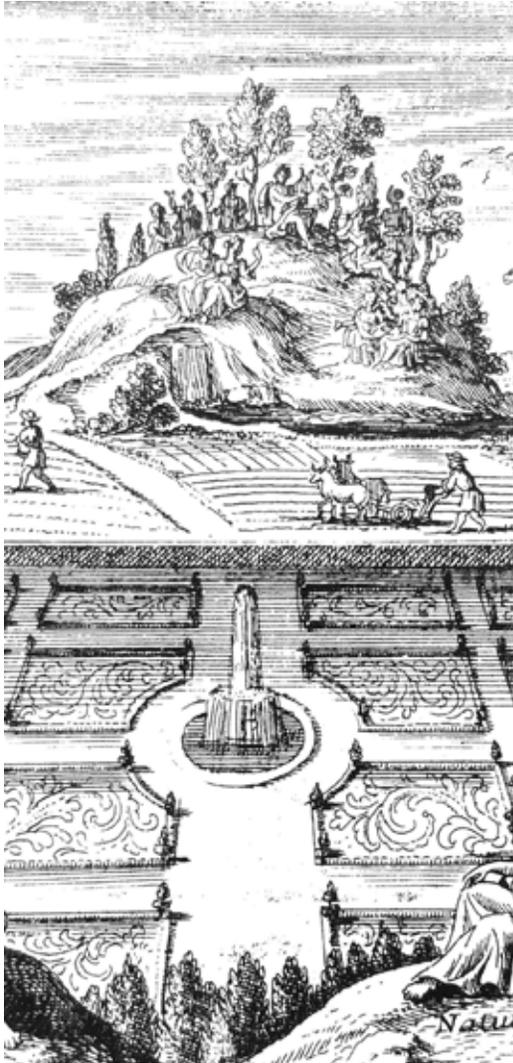


Abb.7. Die Zeichnung von Hunt zeigt die drei unterschiedlichen Naturen in einer landschaftlichen Abfolge. Im Hintergrund die Natur, in der Mitte das kultivierte Land und im Vordergrund der Garten dargestellt.

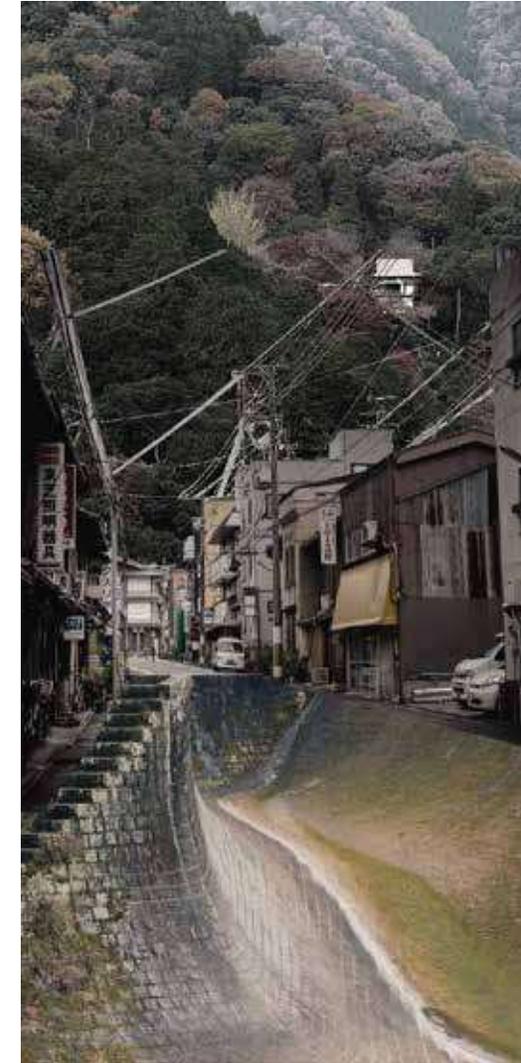


Abb.8. Collage der drei Naturen nach Hunt mit Elementen der Stadt Kyoto. Den Hintergrund bilden die charakteristischen Hügel, die Mitte die dichte Stadt und den Vordergrund ein Kanal.

2.2 Der menschliche Eingriff

Eine andere, künstlerische Lesart des menschlichen Einwirkens auf seine Umgebung zeigen die Fotografien von Toshio Shibata. Auf seinen Reisen fotografiert er den Einfluss des Menschen auf die Natur. Dabei geht er über eine einfache Beschreibung der physischen Gegebenheiten hinaus. Durch das Weglassen des Himmels und der flachen Perspektive wird der Bezug zur Grösse undeutlich. Die Abstraktion wird weiter gefördert durch den Fokus auf geometrische Linien und Farbflächen. Dokumentarischer Realismus wird mit Landschaftsmalerei vermischt und zeigt uns das schöpferische wie auch zerstörerische Potential, das den Motiven zugrunde liegt. Die Bilder bleiben jedoch klar als Abbilder der Realität erkennbar und schaffen neue Eindrücke ohne das Hinzufügen neuer Elemente. Er prangert nicht die Verdrängung der Natur durch den Menschen an, sondern möchte dem Betrachter die Möglichkeit bieten, eigene Schlüsse über den Einfluss des Menschen auf seine Umgebung zu ziehen.⁷

Der Kurator Marc Feustel beschreibt Toshio Shibatas Arbeit in der Einleitung des Buchs "Contacts" als Leihen einer Landschaft:

Es sind keine Bilder der Landschaft, sondern Bilder, die aus der Landschaft gemacht sind. Sie dokumentieren zwar die Welt, die sie abbilden, aber das ist nicht ihre primäre Funktion. Stattdessen scheint die exquisite Natur dieser Kompositionen uns dazu einzuladen, die Welt ein wenig anders zu betrachten als zuvor und zu überdenken, was eine Landschaft sein könnte."⁸

Bei den Bildern von Shibata wird die Wechselbeziehung deutlich, die die Einflüsse von Menschen und Natur aufeinander haben. Der menschliche Eingriff formt und kontrolliert die Natur. Dadurch wird die Landschaft für die Erfüllung einer Funktion hin verändert. Jedoch ist diese Gestaltung nicht frei, sondern stark an das zu kontrollierende Element gebunden. Die Natur bzw. die Naturgewalten bestimmen das Aussehen der sie kontrollierenden Struktur. Diese folgt den natürlichen Gegebenheiten und ist unverkennbar damit verknüpft. Es wird eine neue Landschaft geformt, in der die künstliche Struktur mit den natürlichen Gegebenheiten sich verbindet. Der menschliche Eingriff wird zur Landschaft.

⁷ Strecker 2022.

⁸ Strecker 2022.



Abb. 9. Otaki Village, Nagano Prefecture. Toshio Shibata, 2005.



Abb. 10. Tosa Town, Kochi Prefecture. Toshio Shibata, 2012.



Abb. 11. Nikko City, Tochigi Prefecture. Toshi Shibata, 2013.

2.3 Kyoto - Die Bergzitadelle

“Enclosed collar-and-sash by mountains and rivers, the province here makes a natural citadel. Because of that configuration, we devise a new designation for it: let this Postmontaine Province be renamed the Province of Mountain Citadel.”⁹

Die romantische Beschreibung Kyotos aus dem Geschichtsbuch Nihon kiriyaku um das 9. Jahrhundert nennt die natürlichen Gegebenheiten als wichtiges Merkmal der Stadt. Um zu verstehen, welche Rolle die Natur noch im heutigen Kyoto spielt, wird die Stadt in drei Karten dargestellt. Der Fokus der Karten versucht die drei Naturen gemäss Hunt nachzuempfinden und betrachtet dabei das Gegenwärtige wie auch das Vergangene.

Die erste Karte zeigt das Tal, in welchem Kyoto liegt, in seinem Zustand zur Zeit der Stadtgründung. Dabei werden die Wasserkörper und die Charakteristik des Bodens dargestellt. Ein Grossteil des Landes kann noch als natürlich betrachtet werden. Es sind bereits geänderte Flussläufe zu sehen. Im Osten ist der Boden fest und eignet sich zur Besiedelung. Jedoch drückt Wasser von den Hügeln ins Tal bis zum Schwemmland des Katsura, dem grossen Fluss im Südwesten. Die Hänge der Hügel umarmen das Tal zu drei Seiten. Einzig im Süden breitet sich die Ebene aus bis Osaka und zum Meer.

Die nächste Betrachtung setzt das heutige Ausmass der gebauten Umwelt in den Fokus. Die Stadt hat sich über den Grossteil der Talfläche ausgebreitet und löst sich an den Hängen der Hügel auf. Die grösste Dichte findet sich im Zentrum des Tals und weiter im Süden. Besonders im Westen entlang des Katsura nimmt die Dichte ab. Es kann vermutet werden, dass der Einfluss wie auch die Gefahren des grossen Flusses die Besiedelung bremste und bis heute spürbar bleibt.

In der dritten Karte werden die Wasserkörper sowie die Grünflächen mit der bebauten Umwelt überlagert. Es ist zu erkennen, dass es besonders im früheren Schwemmgebiet eine Häufung von Kanälen gibt, aber auch dass die Wasserläufe sowie deren Einflussgebiet stark eingeschränkt sind. Die natürlichen Grünräume konzentrieren sich auf die grossen Flüsse. Die Stadt selbst ist durchzogen künstlichen Grünflächen unterschiedlicher Grösse. Die grossen Flächen sind meist historischen Stätten zuzuordnen wie dem Kaiserpalast. Die Kleinen sind Tempelgärten und Sportstätten.

⁹ Stavros 2014, S.6.

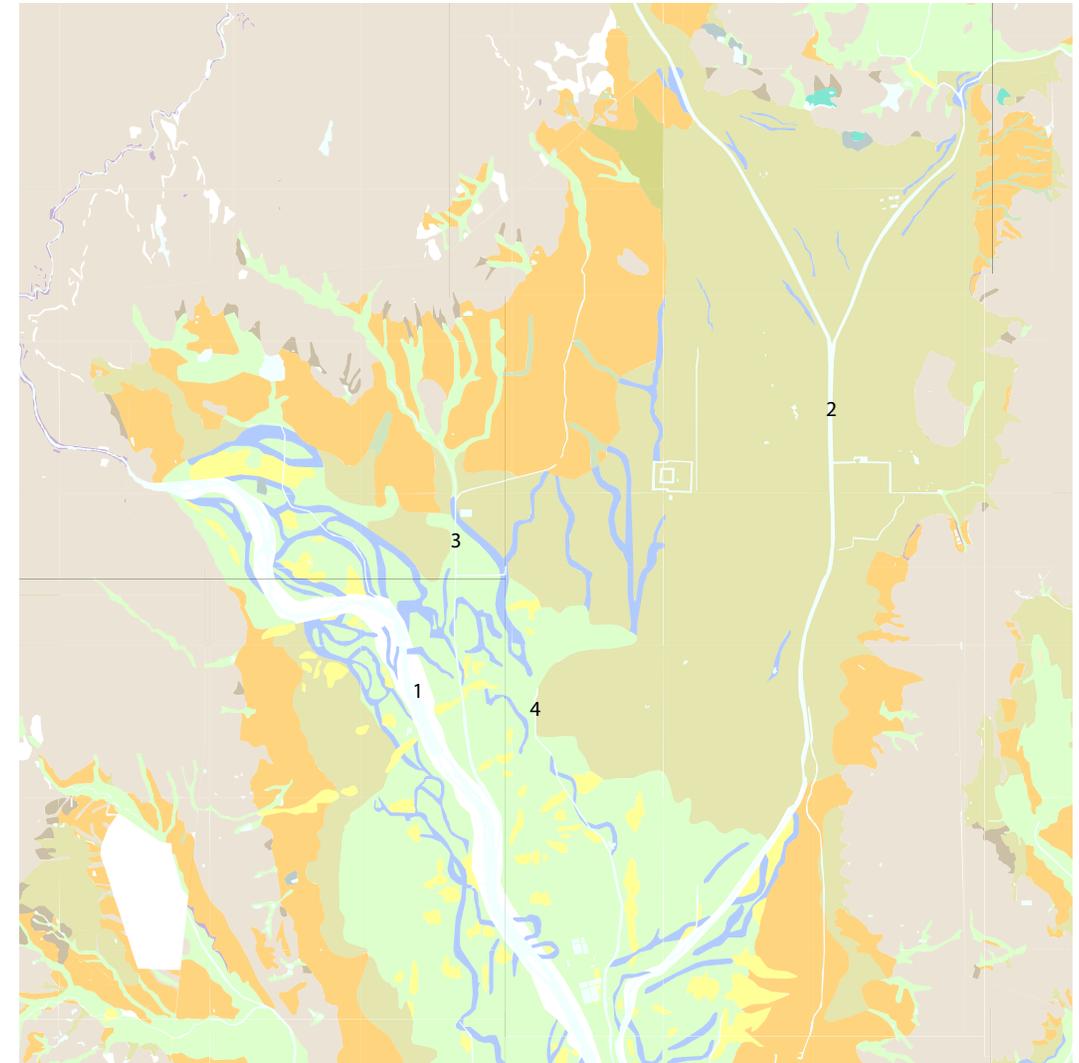


Abb. 12. Karte der natürlichen Landschaft, dargestellt mit der Beschaffenheit des Bodens, sowie den damals vorhandenen Flussläufen.

- | | |
|---------------|------------------|
| 1 Katsura | Hauptfluss |
| 2 Kamo | Nebenfluss/Kanal |
| 3 Tenjin | Fester Boden |
| 4 Nishitakase | Feuchtgebiet |
| | Wald |
| | Berge |

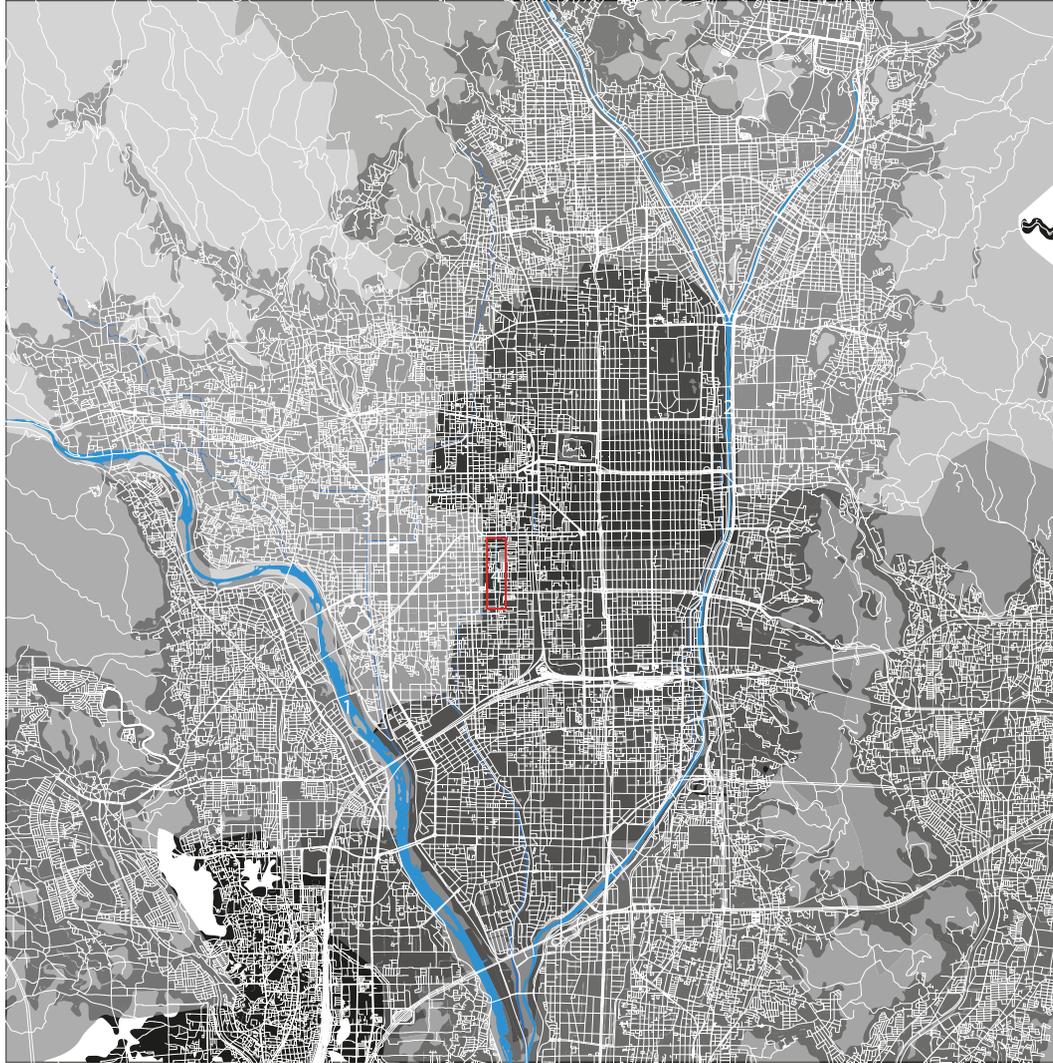


Abb. 13. Karte des heutigen Kyotos, dargestellt mit Verkehrswegen, Gewässer und den Stadtteilen (Pers./Km).

- | | | |
|---------------|---------------------------------|-----------------------|
| 1 Katsura | Verkehrsnetz | Nishikyo-ku - 2517,99 |
| 2 Kamo | Nakagyo-ku - 14957,35 | Kita-ku - 1248,86 |
| 3 Tenjin | Shimogyo-ku/ Kamigyo-ku - 12000 | Ukyo-ku - 698,44 |
| 4 Nishitakase | Minami-ku - 6400,76 | Sakyo-ku 680,52 |
| | Higashiyama-ku - 5000,00 | Gewässer |
| | Yamashina-ku - 4681,74 | |
| | Fushimi-ku 4512,89 | |

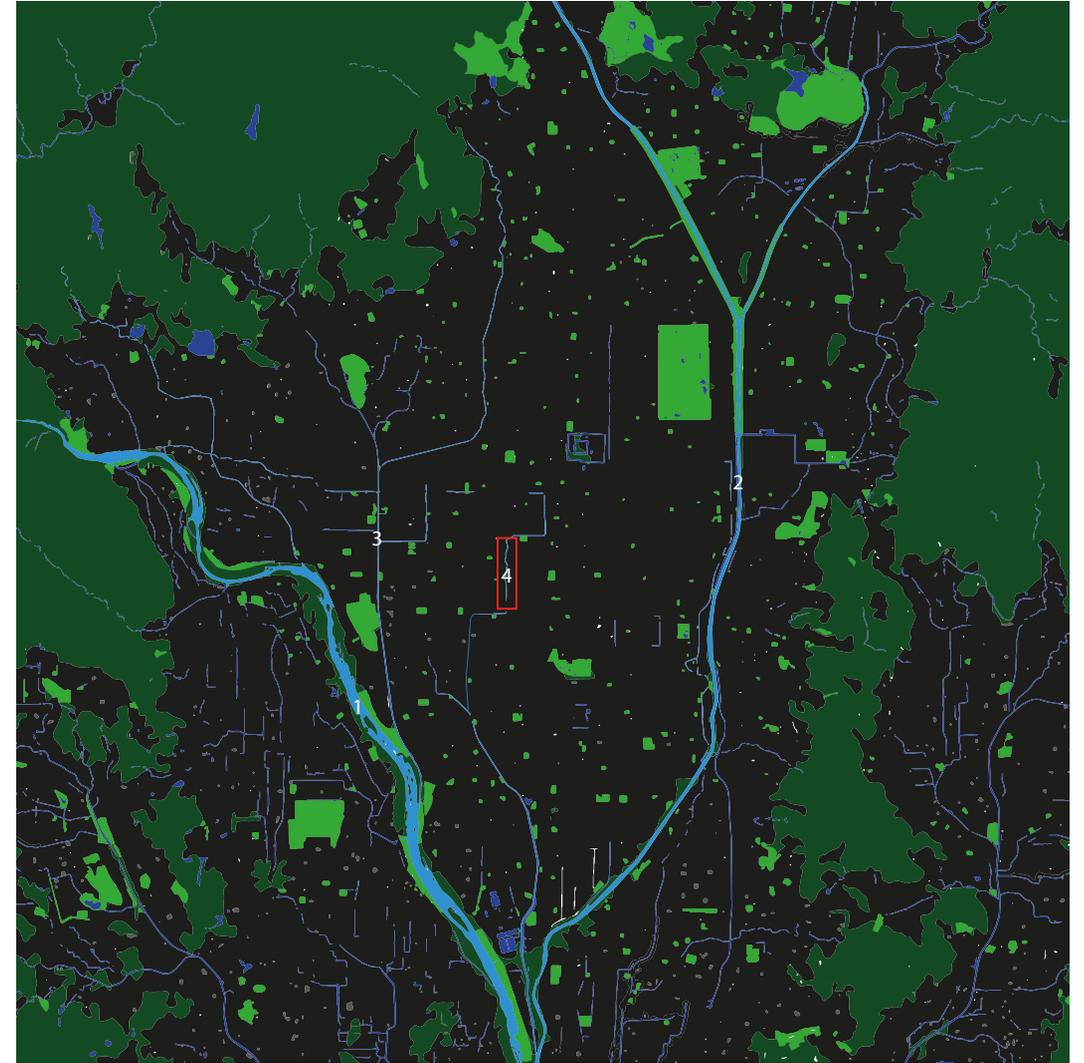


Abb. 14. Karte der Grünräume Kyotos, dargestellt mit den natürlichen wie künstlichen Grünflächen und den Gewässern.

- | | |
|---------------|------------------|
| 1 Katsura | Natur |
| 2 Kamo | Garten/Park |
| 3 Tenjin | Hauptfluss |
| 4 Nishitakase | Nebenfluss/Kanal |

2.4 Nishitakase-gawa

Die Flüsse und Kanäle der Stadt verlaufen oft entlang von Strassen oder Bahngleisen und teilen sich den öffentlichen Raum. Doch es gibt auch Situationen, in denen ein Kanal sich durch die Häuser schlängelt. In diesen Situationen wird besonders klar, wie dem Raum um das Wasser wenig Beachtung geschenkt wird. Es ist die Rückseite der Häuser, die sich gegen die Strasse orientieren. Doch genau in diesen Punkten ist eine Auseinandersetzung mit dem Raum und die Frage, was er für seine Umgebung leisten kann, interessant. Es sind Punkte, wo das Wasser im Alltag dem Menschen am nächsten kommt und das Wasser das bestimmende Element des Freiraums ist.

Einer dieser Kanäle ist der Nishitakase-gawa, der dem Katsura entspringt und in den Kamo fließt. Auf seinem Weg kreuzt er den Aisu und den Tenjin Fluss. Letzterer wurde nach einer Flut im Jahre 1935 ausgebaut und das Wasser des Nishitakase-gawa abgeleitet. Dadurch führt der Nishitakase-gawa selten Wasser und Schadstoffe werden nicht weggeschwemmt, was einen schlechten Geruch mit sich führt. Erst kurz vor dem Zusammenfließen mit dem Kamo-gawa führt der Kanal reichlich Wasser, da die Kläranlage von Kisshoin das gereinigte Wasser in diesen leitet. Auf Grund des Zustandes sowie der Lage des Kanals ist der Nishitakase-gawa vom Ministerium für Land, Infrastruktur, Verkehr und Tourismus als Zielfluss für die "Zweite Dringlichkeitsstrategie zur Verbesserung der Wasserumwelt" ausgewählt worden. Dadurch sollen Fortschritte bei der Entwicklung einer wasserfreundlichen Umwelt sowie der Verbesserung der Wasserqualität erreicht werden.¹⁰

Ursprünglich wurde der Kanal um 1863 gegraben, um eine Wasser-Verbindung zwischen der Stadt Kyoto und der Provinz Tanba zu sichern. Diese wurde meist für den Transport von Holz und ähnlichen Gütern genutzt. Mit dem Aufkommen der Yuzu-Färberei, bei der die Stoffe im Fluss ausgewaschen werden, diente der Nishitakase-gawa zum Ableiten der dadurch entstehenden Abwasser. Durch den Ausbau des Verkehrsnetzes und dem Aufkommen der Eisenbahn verlor der Kanal seinen Nutzen und an Bedeutung.¹¹

Seine meist gerade Form lässt auf eine starke Kontrolle durch den Menschen schliessen. In dem untersuchten Abschnitt zeigt er jedoch einen eher natürlichen Verlauf, was darauf schliessen lässt, dass der Kanal teilweise in damals noch unbebauten Gebiet angelegt wurde.

¹⁰ NICT 2022.

¹¹ NICT 2022.

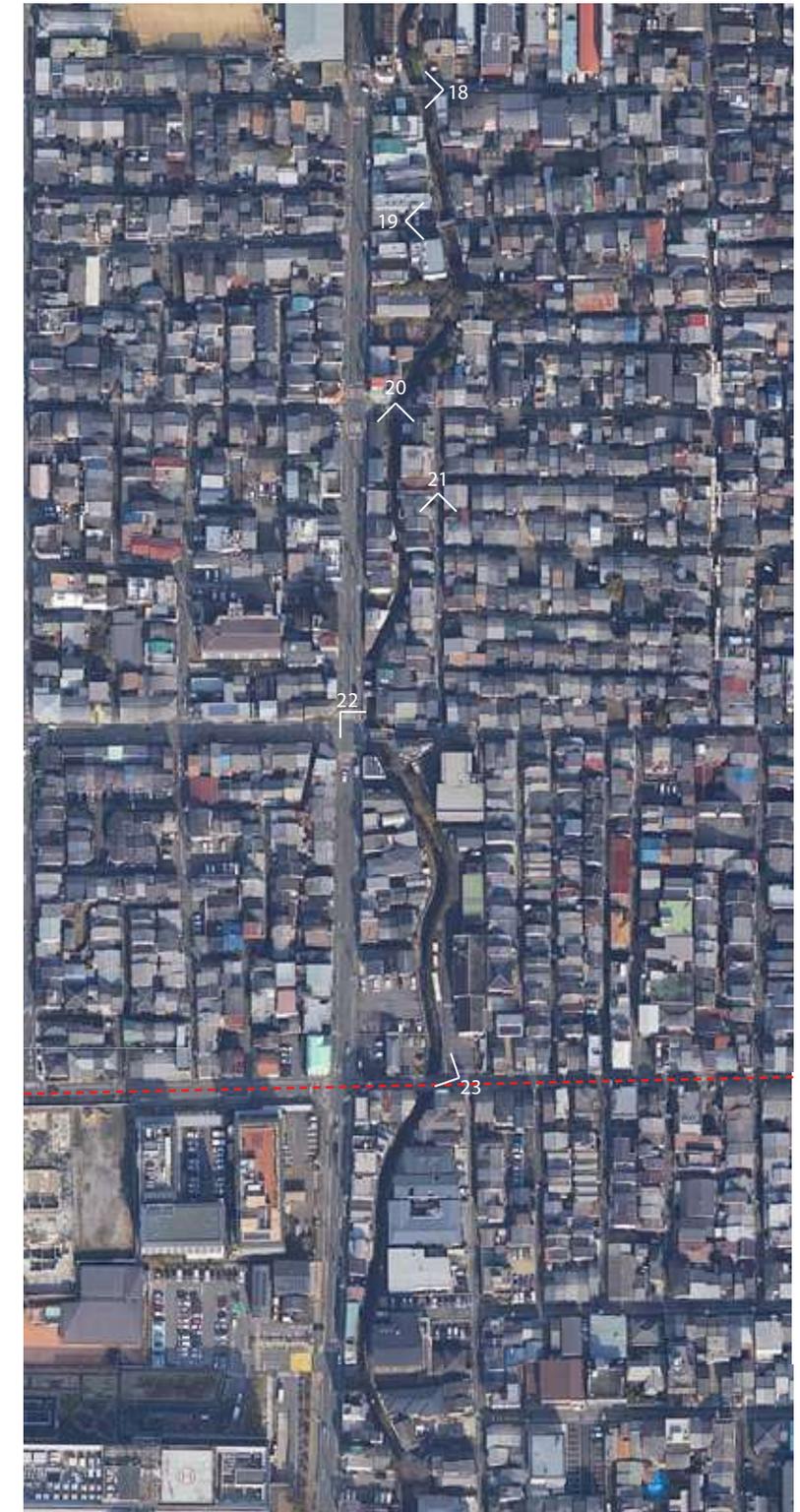


Abb. 15. Ausschnitt des Nishitakase mit den Blickwinkeln des virtuellen Spaziergangs. Das Gebiet ist ein Wohnquartier mit kleinen, individuellen Wohnhäuser. Es wirkt durch die Strassen geordnet und doch chaotisch mit den vielen unterschiedlichen Dächern. Jenseits der grossen Strasse im Süden werden die Typologien grösser und das Gewerbe nimmt zu.



Abb. 16. Zustand des Nishitakase während Tiefwasser. Die Betonwanne ist kaum gedeckt und nur spärlich Begrünt.



Abb. 17. Kurz vor der Kläranlage weitet sich der Kanal und nimmt weitere Zuflüsse auf. Die Wassermenge ist ein Grossteil des Jahres zu gering, um auch nur aus der mittleren Rinne zu treten.

2.5 Virtueller Spaziergang

Abb. 18. Ein Brücke mit massiver Brüstung kreuzt den Kanal. Ein kleiner Weg geht ab. Die Bepflanzung ist wild und spärlich. Die Häuser stehen dicht am Kanal, reagieren jedoch nicht darauf. Einfache Zäune trennen den Kanal vom öffentliche Raum.



Abb. 19. Die engen Strassen weiten sich durch Parkplätze, die die einzigen Freiflächen bilden. Der Kanal ist kaum Wahrnehmbar.



Abb. 20. Der Kanal führt wenig Wasser. Die Häuser stossen direkt an die Kanal-mauer und ragen bedrohlich in die Höhe. Weiter Vorne wird bis über das Wasser gebaut. Die wenigen Resträume sind Abstellplätze. Nur das Haus zur Rechten versucht einen kleinen Garten am Zaun anzulegen.



Abb. 21. Enge Wohnstrassen charakterisieren das Quartier. Gewisse Häuser stossen bis an die Strasse, kleine Vordächer formen die Eingangs-bereiche und in Unterständen stehen Autos und Fahrräder. Die Strassen verengen sich regelmässig durch die hohen Strommasten, die ein chaotisches Netz aus Kabeln tragen.



Abb. 22. Die Kreuzung wirkt offen in der dichten Stadt. Durch eine Kurve kommt der Kanal an die Strasse. Ein offenes Gelände ermöglicht einen Blick in den Kanal. Die Strommasten mit ihren Leitungen sind allgegenwärtig.



Abb. 23. Der spärlich bewachsene Kanal wird von einem Parkplatz und einem Gewerbegebäude gesäumt. Ein rostiger Zaun auf der einen und eine blickdichte Wand auf der anderen Seite.

